



Kapitän Heiner Börger macht den Panorama-Turn im Schwebeflug und so stehen wir in der Luft für das perfekte Skyline-Foto.

Es ist mein erstes Mal. Auf dem Co-Piloten-Sitz. In einem Helikopter. Ich fühle mich, auch wenn das jetzt kitschig klingen mag, so ziemlich nah dran an dem Superman-Gefühl, das ich als kleines Mädchen hatte, als ich träumte mit ausgebreiteten Armen über die Stadt zu fliegen. Und jetzt fliegen wir tatsächlich an diesem Morgen an den Hochhäusern Frankfurts vorbei. Die EZB, der Commerzbank-Turm erscheint mir zum Greifen nah. Der Römer sieht aus wie ein Teil einer Legostadt. Es ist der Wahnsinn und etwas komplett anderes als im Flugzeug. Viel cooler, viel, viel näher an allem dran. Nicht nur ein minikleines Fenster wie im Flieger. Es ist eher wie ein fliegendes Glashaas. 300 Meter über der Erde. 300 Meter über uns sind die großen Flugzeuge.

Vorab hatten mir einige Kollegen nicht besonders viel Mut zugesprochen. Sie erzählten von einem Fotografen, dem schrecklich schlecht wurde. Und dass es im Heli so schlimm wackeln würde. In der Nacht vor dem Flug erinnere ich mich an Stefan Raab und sein zwischen grün und megabläss erscheinendem Gesicht bei einem Kunstflug. Eigentlich hatte er gar keine Gesichtszüge mehr. Ich fürchte das Schlimmste für mich.

Aber am Morgen ist alles gut. Wir, das ist der Kapitän, der FR-Fotograf, ein weiterer Kollege und eine Freundin fliegen mit dem Heli vom Flugplatz in Egelsbach los. Erst mal über Felder. Wir sehen den Taunus, den Flughafen und bald die Skyline. Es gibt keine Stunts und auch keine fiesen Umdrehungen. Laut ist es dank der geräuschunterdrück-

Wolkenkratzer zum Anfassen nah

Wie fühlt es sich an, im Helikopter auf dem Co-Piloten-Platz zu sitzen? Es ist ziemlich nah am Superman-Flug.

Von Kathrin Rosendorff (Text) und Michael Schick (Bilder)



Selbst für einen Frankfurter ist das ein außergewöhnlicher Blick auf seine Stadt.

ckenden Kopfhörer überhaupt nicht. Ich höre die Stimme des Piloten allein über meinen Kopfhörer. Er sagt, dass wir 200 Kilometer pro Stunde schnell unterwegs sind.

Der Pilot an meiner rechten Seite ist Heiner Börger. Der 56-Jährige hat so diese typische, souveräne, beruhigende Kapitän-Ausstrahlung, die einem vermittelt: „Egal, was passiert. Ich bleibe entspannt und bringe Sie sicher auf die Erde zurück.“ Und so glaube ich ihm, als er sagt: „Das hier ist ein Entspannungsflug, also lehnen Sie sich zurück und genießen den Ausblick.“

Seit 1999 hat er seinen Pilotenschein, seit 2001 bietet er Skyline-Rundflüge bei seiner Firma „HeliFliegen“ an. Früher hatte er mal eine Eventagentur bis er die Liebe zum Hubschrauber-Fliegen entdeckte. „Als Hobby war mir das Fliegen zu teuer. Da kostet ein Flug 1000 Euro.“ Wie bei Flugzeug-Piloten dauert die Ausbildung zwei Jahre. Neben Skyline-Flügen wird Börger auch für VIPs gebucht. Vor wenigen Wochen flog er den Weltstar-DJ David Guetta vom Frankfurter Flughafen direkt ins Stadion. Ein Fünf-Minuten-Flug. Aber auch für Filmszenen wie für eine Serie mit Bastian Pastewka war Börger schon in der Luft unterwegs.

Noch auf dem Flugplatz zeigt er uns auf einer Karte, dass wir die sogenannte „Tango-Route“ fliegen. Jede Route hat ihren eigenen Namen. Börger muss zunächst beim Frankfurter Tower anfragen, ob wir die Strecke entlang des Mains fliegen dürfen. Dürfen wir. „Hier unten sehen Sie das Schloss Wolfsgarten in



So also sieht ein Hubschrauber von innen aus.



Nur noch wenige Schritte bis zum Take-off.

GEWINNEN

Wer als Co-Pilot einmal einen Helikopter-Flug über Frankfurts Skyline erleben möchte, bewirbt sich bis zum 20. Juli, 8 Uhr, auf www.fr-abo/gewinnspiel unter dem Stichwort „Co-Pilot“. Das Los entscheidet. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Nur der Gewinner wird benachrichtigt.

Regulär kostet der Co-Pilotenplatz 299 Euro, Fensterplätze: 199 Euro. Alle Infos: www.helifliegen.de.rose

Langen, das ist nur wenige Tage im Jahr öffentlich zugänglich.“ Wir sehen auch den Ostpark, die Alte Brücke, den Schweizer Platz, die Galluswarte, das Skyline Plaza. Auf dem Rückweg entdecken wir sogar den Offenbacher Hafen. 30 Minuten beträgt unsere Flugdauer. Mit einem Steuerknüppel, dem sogenannten Stick, gibt Börger die Richtung vor. Er fliegt vorwärts, seitwärts und rückwärts. Mit einem Hebel, der aussieht wie die Handbremse im Auto, kann er bestimmen, ob es hoch oder nach unten geht. Und schließlich gibt es auch noch die Fußpedale, mit denen man den Heli nach rechts oder nach links drehen kann.

Während ich das Privileg habe entspannt nichts zu tun, muss mein Kollege, der direkt hinter mir sitzt, inmitten des Fluges die Tür mit einem Ruck öffnen. Das ist nicht üblich bei den normalen Skylineflügen. So aber kann der Fotograf, der neben ihm sitzt, noch tollere Skyline-Bilder machen – ohne Reflektionen in der Fensterscheibe. Vor dem Flug sagte noch mein Kollege: „Das ist

doch kein Problem.“ Später gibt er zu: „Okay, es hat mich schon in dem Moment Überwindung gekostet, die Tür aufzumachen.“ Der Wind ist stark, sein T-Shirt flattert. Ein bisschen erinnert mich das an so eine alte Mac-Gyver-Folge, nur dass er nicht einem Bösewicht mit dem Fallschirm hinterherspringen muss. Später lobt ihn der Pilot und nennt ihn fortan „Stuntman Max“.

Dann der Panorama-Turn im Schwebeflug: Wir stehen in der Luft, bevor unser Heli sich um die eigene Achse dreht. Wir haben diesen wahnsinnigen Panoramablick auf die Skyline. Zwischendrin wird mir als Einziger kurz etwas flau im Magen. Dann geht es aber wieder. Börger erzählt uns, wie er kürzlich einen 13-jährigen Jungen neben sich sitzen hatte, der den Flug zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte. „Ich habe mich zu ihm gedreht und gesagt: ‚Ich habe plötzlich so Bock auf Burger. Hast du auch Bock auf Burger?‘“ Hatte er. Und dann landeten sie beim Burger King in Dietzenbach. „Das war natürlich eine Mega-Überraschung und vorab mit dem Betreiber des Ladens abgesprochen.“ Spontan können wir da heute leider nicht landen.

Ich frage unseren Piloten, ob er uns dafür nicht direkt in der Redaktion im Gallus absetzen könnte. „Innerhalb der Stadt geht das leider nicht ohne weiteres“, sagt er. „Anders ist es in Notfall-Situationen, wie beispielsweise bei einer Wespe im Cockpit, bei schlechtem Wetter, oder wenn es jemandem im Hubschrauber sehr schlecht geht.“ Schade, das wäre echt ein genialer Auftritt gewesen!



»FR.DE

Mehr zu unseren Aktionen finden Sie unter www.fr.de/ferien

VORSCHAU

Am Montag zeigen wir Ihnen, wo Sie Yogakurse an schönen Plätzen in der Stadt draußen machen können.

KONTAKT

REDAKTION FERIEN ZU HAUSE
Kathrin Rosendorff
fr-ferien@fr.de

Mit Rittern kämpfen

Mittelalter erleben im Landesmuseum Mainz

Ritter in Rüstungen, Schwertkämpfe und Hufeisenwerfen kündigt das Landesmuseum Mainz für dieses Wochenende an. Zum Auftakt des Familien-Ritterfestes am heutigen Samstag um 10 Uhr begrüßen Tarava, der Spielmann, und die Bardin Wanda Wurzel die Besucher.

Ritter sind an beiden Veranstaltungstagen in einem mittelalterlichen Lager im Museumshof anzutreffen. Ihre Zelte samt Kochkessel und Ausrüstung haben sie mitgebracht. Besucher dürfen die Krieger des Mittelalters jederzeit ansprechen und mehr erfahren über ritterliche Werte, Waffen und Techniken der Kriegsführung. Dreimal pro Veranstaltungstag geben sie Vorführungen im Schwertkampf. Auch die Kinder können sich mit ihnen messen. Höhepunkt jedes Veranstaltungstages ist ein wildes, aber ungefährliches Gefecht der Kinder gegen die Ritter. Außerdem können sich Jungen und Mädchen im Hufeisenwerfen, Schmieden und Papiererschöpfen versuchen oder malen und basteln im Ritterzelt. Fabulix erzählt ihnen Märchen. Beim

Das Ritterfest ist Teil der Landesausstellung „Vor Zeiten“. Sie präsentiert archäologische Funde und Bodendenkmäler aus Rheinland-Pfalz und nimmt Besucher mit auf eine Zeitreise durch 400 Millionen Jahre Erd- und Kulturgeschichte. bah

Familien-Ritterfest am 15. und 16. Juli, täglich von 10 bis 17 Uhr, im Landesmuseum Mainz, Große Bleiche 49-51. Erwachsene zahlen sechs Euro Eintritt. Familien erhalten Rabatt.



Anprobe bei Rittersleuten. GÖKKE

Bogenschießen kann die ganze Familie mitmachen. Stündliche Familienführungen, jeweils von 11 bis 16 Uhr, geben Einblicke in die Ritterzeit in Mainz.

Das Ritterfest ist Teil der Landesausstellung „Vor Zeiten“. Sie präsentiert archäologische Funde und Bodendenkmäler aus Rheinland-Pfalz und nimmt Besucher mit auf eine Zeitreise durch 400 Millionen Jahre Erd- und Kulturgeschichte. bah

Familien-Ritterfest am 15. und 16. Juli, täglich von 10 bis 17 Uhr, im Landesmuseum Mainz, Große Bleiche 49-51. Erwachsene zahlen sechs Euro Eintritt. Familien erhalten Rabatt.

FEUERWEHRMUSEUM FULDA

DER KAMPF GEGEN FLAMMEN IM WANDEL DER ZEIT

Vom einfachen Ledereimer bis zu den hochtechnisierten Feuerwehrfahrzeugen der Gegenwart: Das Deutsche Feuerwehr-Museum in Fulda zeigt die Geschichte der Brandbekämpfung nicht nur als technisches Spezialgebiet, sondern auch als Teil der Kultur- und Sozialgeschichte. Der Museumsbau in der Fulda-Aue eröffnete im Jahr 1988 und umfasst zwei durch einen Zwischentrakt verbundene Hallen. Auf insgesamt 1600 Quadratmetern Ausstellungsfläche bietet sich dem Besucher eine vielfältige Erlebnislandschaft mit zahlreichen historischen Objekten, angefangen bei Löschinstrumenten aus dem Mittelalter bis zu der ersten elektrisch betriebenen mobilen Drehleiter aus dem frühen 20. Jahrhundert. Sonderausstellungen mit aktuellem Bezug ergänzen das Programm.

Auch an Familien haben die Macher des Feuerwehrmuseums gedacht. Die großen Exponate der Ausstellung stehen alle in abgesenkten Gruben, so dass auch Kinder ohne Probleme hineinschauen können. Auch für Rollstuhlfahrer bleibt so der Blick in das

Innenleben der Feuerwehrautos nicht vorenthalten.

Etwa 25 000 Menschen besuchen das Feuerwehr-Museum jährlich. Es ist das erste Haus in Deutschland, das vom Weltfeuerwehrverband ausgezeichnet worden ist. Das Zertifikat „CTIF-Feuerwehrmuseum“ gilt als Qualitätssiegel für einen professionellen Museumsbetrieb, moderne Ausstellungstechnik, inhaltliche Qualität, gute Museumskonzeption und Barrierefreiheit für Besucher. prtg



Ein Karussellauto aus dem Jahr 1952. FEUERWEHRMUSEUM FULDA



FERIEN ZU HAUSE

Deutsches Feuerwehr Museum in Fulda

Mit diesem Gutschein erhalten FR-Leser im Deutschen Feuerwehr Museum in der St. Laurentius-Straße 3 die Familienkarte zu 10 Euro anstatt 15 Euro. Die Familienkarte beinhaltet den Eintritt für Eltern, deren Kinder und den Großeltern und gilt in den hessischen Sommerferien 2017. www.dfm-fulda.de

RABATTE

Eine Aktion der
FrankfurterRundschau

Artikel aus der Frankfurter Rundschau, erschienen am 01.08.2014

Abheben!

Von Jutta Himmighofen-Strack



Der fantastische Blick aus dem Helikopter über den Frankfurter Westhafen. Foto: Himmighofen-Strack

„Können sie gleich am Samstag um 16 Uhr?“ Die Frage von Heiner Börger, Chef und Pilot der Firma Helifliegen.de in Frankfurt bringt mich doch leicht ins Schwitzen. Aber wie soll man einen Heliflug anschaulich beschreiben, wenn man nicht selbst geflogen ist. Also verliere ich mich nicht in Ausreden, sondern sage den Termin zu.

Jetzt will ich natürlich verstehen, wie so ein Hubschrauber überhaupt funktioniert. Beschäftige mich mit zyklischer und kollektiver Blattverstellung, versuche den Unterschied zwischen Schwerpunkt und Neutralpunkt bei einem Heli zu verstehen und lerne, was mit einem dynamischen Auftrieb gemeint ist.

Bevor ich auch noch auf die Idee komme, mich mit „Unfallgefahren eines Helis“ zu beschäftigen, beende ich die Recherche und gestehe mir ein, dass ich einfach „Fracksausen“ habe. Ich nehme es gleich vorweg. Ich hätte mir das alles sparen können und die Vorfreude auf diesen wunderbaren Flug nur genießen sollen. Aber der Reihe nach.

Abflugtag in Egelsbach: 35 Grad, wolkenlos, nur leicht dunstig. Treffpunkt ist gleich neben „Schuhbecks Check Inn“ im Tower-Gebäude. Dort wartet schon ein Paar aus Nordrhein-Westfalen, dass die zwei hinteren Fensterplätze im Robinson R 44 – ein komfortabler viersitziger, einmotoriger Helikopter – gebucht hat. Bevor wir einsteigen, dürfen sich die Gäste noch vom Piloten vor dem Heli ablichten lassen.

Jetzt wird es ernst. Anschnallen, üben, wie man die Türen schließt und Kopfhörer aufsetzen. Letzterer dient nicht nur zur Verständigung untereinander, sondern sorgt auch dafür, dass die Außengeräusche kaum wahrnehmbar sind. Während sich die Rotoren warmlaufen, erklärt Heiner Börger uns anschaulich einige Funktionen des Cockpits. Helifliegen ist eine recht komplexe Angelegenheit. Mit einem Stick gibt Heiner Börger die Richtung vor. Vorwärts, seitwärts oder rückwärts. Mit einem Hebel, der einer Handbremse im Auto gleicht, geht es entweder hoch oder nach unten.

Und schließlich gibt es auch noch die Fußpedale, mit denen man den Heli wahlweise nach rechts oder nach links drehen kann.

Und dann heben wir ab. Relativ schnell haben wir die Flughöhe von etwa 300 Metern erreicht und fliegen über Egelsbach und Langen in Richtung Frankfurt. Mit keinem Flugkörper habe ich mich dem Himmel bisher so nah gefühlt.

Alles liegt uns zu Füßen

Wir fliegen über viel Grün weiter in Richtung Frankfurt. Schon von Weitem erkennen wir die Frankfurter Skyline. Kurze Anfrage beim Frankfurter Tower, ob wir die Strecke entlang des Mains fliegen dürfen. Einen kleinen Moment später erhält der erfahrene Pilot einen Kurs zugeteilt und wir steuern von Osten aus den Main Richtung Westen entlang. Ich weiß gar nicht, wohin ich zuerst schauen soll.

Alles liegt uns zu Füßen: der Frankfurter Osthafen, die beeindruckende Architektur der EZB, der Commerzbank-Turm mit seinen Gärten, mit dem wir uns auf Augenhöhe bewegen. Und dann können wir erleben, was einen Flug mit dem Heli so einzigartig macht: der Schwebeflug.

Über Frankfurters Dächern stehen wir in der Luft, bevor unser Heli sich um die eigene Achse dreht und uns so einen unvergesslichen Panoramablick über die Frankfurter Innenstadt schenkt. Immer wieder lenkt Heiner Börger unser Auge. „Schauen Sie mal auf den Dachgarten des Skyline Plaza“ und etwas später „und hier der private Jachthafen, der zu den Luxuswohnungen im Westhafen gehört.“

Die Mischung stimmt. Wir erfahren viel und trotzdem bleibt genug Zeit und Raum, untermalt mit der passenden Musik aus dem Kopfhörer, die Szenerie einfach nur zu genießen. Viel zu schnell geht es zurück nach Egelsbach und meine erste Landung mit dem Heli erinnert mich an gelungenes Einparken mit einem Auto.